

Zeitschrift: Fachblatt für Heimerziehung und Anstaltsleitung
Band: 6 (1935)
Heft: 8

Rubrik: Berichte der Kantonalkorrespondenten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 21.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Fachblatt

für Schweizerisches Anstaltswesen

Beilage: Schweizerischer Verband für Schwererziehbare

Herausgegeben vom **Sverha:**
Schweiz. Verein für Heimerziehung
und Anstaltsleitung

Redaktion: E. G o ß a u e r, Waisenvater,
Sonnenberg, Zürich 7

Stellenvermittler: E. Walder, Waisenvater,
Küsnacht (Zürich)

Inseraten=Annahme: P. Niffenegger, Vorsteher,
Sunneshyn, Steffisburg

Druck und Spedition: G. Aeschlimann,
Buchdruckerei, Thun

Jahresabonnement: Fr. 4.—, Zahlungen:
Sverha, Postscheck III 4749 (Bern)

Inserationspreis: Ganze Seite Fr. 25.—,
Wiederholungen Rabatt

6. Jahrgang Nr. 8

Erscheint monatlich - Laufende Nr. 42

August 1935.

Inhalt: Berichte der Kantonalkorrespondenten. — Eine 10-tägige Wanderung ins Berner Oberland mit Geisteschwachen. — Verband für Schwererziehbare. — Stellenvermittlung.

Berichte der Kantonalkorrespondenten.

Aargau: H. Schelling, Rasteln.

Ohne große Erschütterungen ging das Jahr 1934 an den aargauischen Anstalten vorüber, dafür sind wir alle dankbar. Von den alltäglichen Sorgen und Mühen zu schreiben erübrigt sich, die Leser des „Fachblattes“ kennen sie zur Genüge. Sie sind überall ungefähr dieselben.

Die Heime mit Landwirtschaftsbetrieb spürten den trockenen Jahrgang in einem starken Ausfall an Heu, bis zu 75 Prozent. Wer viel Hackfrüchte, gar Reben hatte, konnte mit dem Gesamtertrag zufrieden sein. Schließlich soll die Landwirtschaft nicht in erster Linie Erwerbsquelle für die Anstalt und vermehrte Belastung für den Hausvater bedeuten, sondern sie ist eben ein schönes und wertvolles Erziehungsmittel, da wenigstens, wo sie nicht zu groß ist.

Die Krise wurde da und dort in einem Rückgang der Einweisungen fühlbar, auch darin, daß nur die allerschlimmsten, oft aussichtslosen Fälle zur Versorgung gelangen. Begreift man der gespannten finanziellen Verhältnisse der Gemeinden wegen diese Zurückhaltung vollauf, so dürfte sie doch nicht im Interesse der Kinder oder gar der Gemeinwesen liegen. Steht die Ueberfüllung der Heime für Nachschulpflichtige nicht vielleicht in einem gewissen Zusammenhang mit dieser seit Jahren geübten Zurückhaltung in der Versorgung, im Mangel an planmäßiger Erziehung?

Auch unsere beiden Heime **Arburg** und **Neuhof Birr** für Nachschulpflichtige leiden trotz Erweiterungen an ständigem Platzmangel, und der Ruf nach einem Heim für nachschulpflichtige Mädchen im Aargau verstummt seit Jahren nicht.

Der **Neuhof Birr** nahm nach Erstellung des schönen, zweckmäßigen Zentralbaues die Renovation der alten Pestalozzihäuser und die Instandstellung des Umgeländes in Angriff. Der Vorsteher darf auf das Er-

reichte stolz sein. Der Neuhof legt Zeugnis davon ab, daß Freund Baumgartner recht hat, wenn er sagt: „Mit geduldigem Warten und Festhalten an einem gesetzten Ziel sind wir noch nie enttäuscht worden.“

Die Anstalt St. Joseph für schwachsinige Kinder in Bremgarten durfte auch ihren schönen Neubau beziehen. Die Schwester Oberin schreibt darüber: „Im Laufe des Monats Juni wurde der im Herbst vorigen Jahres begonnene Neubau bezogen. Er darf als voll und ganz gelungen bezeichnet werden. Wenn „Luft, Licht und Liebe“ genügen, den Menschen glücklich zu machen, dann müssen die Bewohner unseres Neubaus restlos glücklich sein. Sonnige Terrasse, hohe, helle Gänge, luftige Schlafsäle, schöne Spiel- und Eckzimmer, moderne Wasch- und Badeeinrichtungen, nichts fehlt in dem neuen Haus.“

Das Mädchenerziehungsheim Friedberg bei Seengen konnte einen großen Garten, einen schönen Turn- und Spielplatz erstellen und ein zweckmäßiges Wasch- und Holzhaus errichten.

Auch das Kinderheim Hermetschwil ersetzte die bisher ganz ungenügenden sanitären Einrichtungen durch eine neue Abortanlage, Wasch-, Douch- und Badegelegenheit. Gern möchte es zum Wohle der Kinder noch mehr verbessern, würden ihm die Mittel nicht fehlen.

Effingen ist im gleichen Fall wie Hermetschwil. Viele nötige Baupläne wären zur Ausführung bereit, wäre das Geld da. Alle Jahre wird auch dort so viel als möglich verbessert und zweckmäßiger eingerichtet.

Trotzdem unsere Heime trotz der Krise finanziell noch ordentlich durchkamen, geht es auch andern wie Hermetschwil und Effingen, sie würden gern noch den und jenen Forderungen Rechnung tragen, wenn es sich mit den Mitteln vereinbaren ließe. Einfach bauen und Schulden machen, hat für die Hauseltern so seine Konsequenzen. So muß auch der schön und zweckmäßig eingerichtete Landenhof bei Aarau leider über eine weitere Schrumpfung seiner Betriebsmittel klagen.

Eine seltene Tatsache kann die Anstalt Biberstein registrieren. Dort beendigte die Lehrerin Fräulein Baumann ihr zwanzigstes Anstaltsdienstjahr. Leider muß der Leiter der Anstalt, Freund Wyß, eines hartnäckigen Ischiasleidens wegen seine Arbeit als mühseliger und beladener Mann verrichten. Trotzdem strebt er aber immer vorwärts, baut an seinem alten Schloß unentwegt weiter, und Jahr für Jahr werden die Räumlichkeiten freundlicher, gesunder und, soweit es die Verhältnisse erlauben, praktischer eingerichtet.

Wenn auch die Heime Aarburg, Maria Königin Baden, Kasteln, Klingnau, Olsberg und Obstgarten nichts von Belang berichten, so wird auch dort Tag für Tag treu an der Umerziehung armer, belasteter Menschen gearbeitet und versucht, sie zu tüchtigen Gliedern der menschlichen Gesellschaft heranzubilden.

Dreimal trafen sich unsere Hauseltern zur Besichtigung anderer Heime, zur Aussprache und nicht zuletzt zu einigen Stunden gemütlichem Beisammensein, zu „Freuden neben dem Anstaltsdienst“.

Basel-Stadt: W. Bär, Riehen.

Der Berichterstatter kann sich kurz fassen. Es ist im abgelaufenen Jahr in sämtlichen Anstalten „den gewohnten Gang“ gegangen. Vor allem

scheinen die Anstalten unter der Krise bis jetzt nicht sonderlich zu leiden. Wenigstens wurde von nirgends her gemeldet, daß Geldknappheit zu Sorgen Anlaß gäbe. Auch mit den Angestellten scheint es überall gut gegangen zu sein. Es ist ja sehr wichtig, daß wir in unsern Anstalten treue Gehilfen haben. Wohl dem Vorsteher, der sich rühmen kann, Mitarbeiter zu haben, die ihm treu zur Seite stehen und die die Sache der Anstalt wie ihre eigene betrachten. In einem solchen Heim ist gut sein. Da kann freudig gearbeitet werden zum Wohle der Kinder. Wenn's aber nicht so ist? Wieviel leidet darunter! Wenn alle Tage trübe Stimmung herrscht, wenn die Fröhlichkeit ausgezogen ist? Wie hart wird dann die Arbeit, die ja sonst schon schwer genug ist! Glücklich der Vorsteher, der dann die Kraft besitzt, wieder Ordnung zu machen, sei es, daß er sich andere Gehilfen sucht, sei es, daß er durch liebevolle Aussprache mit seinen Angestellten das Gleichgewicht wieder herzustellen vermag. Wie trostlos aber, wenn der Hausvater und seine Frau selbst in großer Verbitterung nicht mehr fähig sind, froh zu werden! Hüten wir uns davor, daß der Geist der Verbitterung in unsere Häuser einziehe. Nicht nur wir haben darunter zu leiden, sondern mehr noch diejenigen, für die wir zu sorgen haben. Die Basler Vorsteher scheinen keine derartigen Sorgen gehabt zu haben.

Hingegen berichtet Freund Grether vom „Silberberg“, daß in seinem Heim allerlei bauliche Veränderungen gemacht wurden. Zur Freude ihrer alten Inassen wurden die Toilettenräume und die Aborte umgebaut und zweckmäßig eingerichtet. Solche Umänderungen kosten wohl immer ordentlich viel. Sie lohnen sich jedoch in allen Fällen. Wieviel weniger muß gepuzt werden. Und wenn eine Reinigung nötig ist, wieviel leichter ist sie auszuführen! Ganz abgesehen davon, daß die Inassen zu schönen Räumen ungleich mehr Sorge tragen als zu solchen, bei denen es nicht darauf ankommt, ob sie nett aussehen oder nicht. Es ist wie mit dem Geschirr: Geben wir den Kindern Aluminiumteller und -tassen, sie werden immer verbeult sein. Niemand wird sich stark daran stoßen, wenn eine ganze Ladung Blechteller in den Speisesaal hinausfliegt. Selbst beim Abwaschen muß nicht vorsichtig damit umgegangen werden. Geben wir ihnen aber irdenes Geschirr, wir dürfen's sogar mit Porzellan und Glas wagen: Jedes, das damit zu tun hat, wird sich hüten, unvorsichtig damit umzugehen. Der erzieherische Wert, den zerbrechliches Geschirr unzerbrechlichem voraus hat, sollte möglichst weitgehende Beachtung finden.

In der Zeit der Arbeitslosigkeit hat das Blindenheim Arbeit genug. Nur die Bürstenfabrikation gedeiht nicht mehr. Die Warenhäuser haben ihr das Lebenslicht ausgeblasen. Wertvoll ist, wenn in solchen Zeiten rasch umgestellt werden kann. Statt Bürsten verfertigt nun das Blindenheim Basel Rohrmöbel. Es gehen so viele Bestellungen ein, daß die Aufträge kaum ausgeführt werden können.

Die Taubstummen-Anstalt Kiechen trug am 25. Juni den Senior der schweizerischen Taubstummenlehrerschaft, Herrn Heinrich Koose, zu Grabe. Nach 60 Jahren Schuldienst, wovon auf die Zeit in der Taubstummen-Anstalt Kiechen volle 47 Jahre entfallen, war er vor vier Jahren in seinem 80. Altersjahr vom Amte zurückgetreten. Nach län-

gerem Leiden durfte er Samstag, den 22. Juni zur ewigen Ruhe eingehen. Die Taubstummens-Anstalt Riehen wird ihren Oberlehrer Herrn Koose, der ein ganz hervorragender Taubstummlehrer war, in dankbarer, ehrender Erinnerung behalten.

Bern: J. Keller, Burgdorf.

In den meisten Anstalten von Bern-Land scheint das verflossene Jahr 1934 keine Vorkommnisse von besonderer Bedeutung gezeitigt zu haben.

Wenn in den einzelnen Abteilungen des Berichtformulars mit „keine wesentlichen“, „keine“ die Sache erledigt wird, oder gar nicht einmal Anregungen gemacht oder Wünsche geäußert werden, so jagt mir das keineswegs, es gehe überall wie am Schnürchen und es fehle auch gar nichts, sondern die Anstaltsleute sind in ihren Ansprüchen bescheiden geworden.

Besonders interessant ist der Bericht von Herrn Dir. Unliker auf Tessenberg: Eine Jungviehscheune wurde neu gebaut, eine Trocknungsanlage eingerichtet, eine Straße gegen das Dorf gebaut und der Wagenpark vergrößert. Kosten per Tag und Pflögling Fr. 1.54.

„Wir erhalten in Tessenberg in den letzten Jahren in auffälliger Weise meistens ältere Zöglinge im 18. oder 19. Altersjahr. Je mehr Fürsorgestellen geschaffen werden, um so mehr wird mit jedem einzelnen Fall probiert und experimentiert, auch dann, wenn nur noch ein Umweltswechsel helfen könnte, bis die kostbare Zeit verstrichen ist und eine Nacherziehung unmöglich wird. Niemand wagt es mehr zuzugreifen: „Ein Nieergreifen, unendlich Schweifen, besinnlich Stehen führt nie auf Höhen!“

Die Jahresversammlung hat im Jahr 1934 Erlach besucht, darum meldet Herr Anker nichts von allgemeiner Bedeutung. Aus dem Jahresbericht von Erlach möge hervorgehoben werden, daß es doch noch Angestellte gibt, die recht lang in einer Anstalt ausharren und mit Interesse und Hingebung am Erziehungswerk für unsere jungen Leute arbeiten. Von den Angestellten haben:

	über 25 Dienstjahre	2 Angestellte
	über 15—25	1 Angestellter
	„ 10—15	3 Angestellte
	„ 5—10	2 „
	„ 1—5	6 „

Freiburg: R. Stöckli, Salvenach.

Waisenhaus für die protestantischen Gemeinden des Seebezirks auf Murten. Hier wurde die 1933 abgebrannte Scheune neu, schön und praktisch aufgebaut und das Schulhaus renoviert. Kosten per Zögling und Jahr Fr. 1087.—.

Glarus: S. Baur, Haltli-Mollis.

Unser kleine Kreis hat sich im Berichtsjahr verändert. Nach mehr als 40-jähriger Tätigkeit sind die Eltern Gehring vom Waisenhaus in Glarus zurückgetreten. Das allseits geliebte und verehrte Ehepaar

wohnt jetzt in Ennenda und freut sich sehr, wenn der eine oder andere ihm etwa einen Gruß schickt und ihm damit beweist, daß die feine und stille Art der lieben Waiseltern noch bei vielen in bester Erinnerung ist. Als neue Hauseltern sind ins Waisenhaus eingezogen Herr und Frau Wehrli-Webersar, gew. Lehrer in Wyler bei Akenstorf (Bern).

Auch in der Mädchenanstalt in Mollis hat es einen Wechsel gegeben. Mitten aus voller Tätigkeit entriß uns der Tod unsern lieben Freund Rudolf Leuzinger, dessen große Arbeitskraft man nicht nur in der Anstalt, sondern auch in der Gemeinde noch lange missen wird. Nach dem Tode ihres Gatten führte die Hausmutter Frau Leuzinger die neuen Hauseltern, Herrn und Frau Walser-Sakob, in ihre neue Aufgabe ein und siedelte nachher nach Neuenburg über.

Während des Berichtsjahres sind wir Hauseltern einmal in Glarus zusammengekommen. Das kleine Fest galt dem Abschied der Eltern Gehring, aber auch der Begrüßung der beiden neuen Ehepaare. Der Abend gestaltete sich so lieblich, daß man sich entschloß, jedes Jahr mindestens einmal zusammenzukommen.

Luzern: J. Brunner, Sonnenberg-Kriens.

Die kantonale Erziehungsanstalt für arme Kinder in Kathausen feierte am 2. September 1934 das Jubiläum des 50-jährigen Bestandes. Auf diesen Anlaß hin wurde von einem frühern Zögling eine umfangreiche, flott illustrierte Festschrift herausgegeben. Kathausen war vom Jahre 1245 bis 1848 ein Frauenkloster. Von 1848 bis 1868 diente es als kantonales Lehrerseminar. 1870/71 fanden daselbst 555 Mann der Bourbaki-Armee Unterkunft und nachher diente es als Absonderungshaus für Pockenkanke. 1883 wurden die alten Klosterräumlichkeiten teils umgebaut, teils renoviert und in eine kantonale Verpflegungs- und Erziehungsanstalt umgewandelt. Innert 50 Jahren sind in dieser Anstalt 1574 Kinder aufgenommen worden. Schon vom zweiten Betriebsjahre an zählte die Anstalt fast durchgehend über 200 arme Zöglinge. Im Jahre 1903 wurde das Anstaltsgebäude ein Raub der Flammen. Innert kürzester Frist entstand aus den Ruinen ein neues, zweckmäßiges Anstaltsgebäude, das dann 1927/28 wieder umgebaut und modernisiert wurde. Gegenwärtig beschäftigt die Direktion die Errichtung einer eigenen Sekundarschule.

Die Schweizerische Erziehungsanstalt für katholische schwererziehbare Knaben auf dem Sonnenberg bei Luzern konnte am 29. Dezember 1934 das Jubiläum des 75-jährigen Bestehens feiern. Herr Rektor Ineichen in Luzern, ein früherer Sonnenberglehrer, verfaßte auf diesen Festtag eine sehr gediegene Gedenkschrift, die überall besten Anklang fand. „Sonnenberg“ steht unter dem Protektorate der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft. Aus bescheidenen Anfängen hat sich die Anstalt stets entwickelt und wußte sich immer auf der Höhe der Zeit zu halten. Die Anstalt hat immer regen Zuspruch aus dem ganzen Schweizerlande und erfreut sich zahlreicher Gönner. Mit dem Jubiläum wurde eine Werbeaktion verbunden, zwecks Neumöblierung einzelner Knabenträume. Diese Sammlung ergab zirka Fr. 4000.—. Die Totaleinnahmen pro 1934 betragen bei einer durchschnittlichen Zöglingenzahl von 60 Knaben Franken

57 307.—, während sich die Ausgaben auf Fr. 71 293.— beliefen. Die Pflegekosten betragen pro Tag und Pflögling Fr. 2.43.

Nebst Rathausen und Sonnenberg hat der Kanton Luzern noch eine Menge schöner Anstalten und Heime, die leider bis jetzt unserm Verbände nicht angeschlossen waren. Nachdem nun auf die Luzerner-Tagung des Sverha ein halbes Duzend Neueintritte erfolgten, hoffe ich, nächstes Jahr auch über andere Heime viel Gutes berichten zu können.

In Horw bei Luzern ist nach zweijähriger Bauzeit unter großem Kostenaufwande ein prächtiges Blinden-Altersheim entstanden und im Frühjahr 1935 dem Betrieb übergeben worden. Wir wünschen dem neuen Unternehmen viel Glück.

St. Gallen: Verwalter Haab, Mosnang.

Blindenheim St. Gallen. Beklagt sich über Rückgang von Geschenken, Legaten und Reduktion von Subventionen. Mit Besorgnis sieht der Vorsteher der Erhaltung der drei Anstalten: Blindenheim für Jugendliche, Blindenaltersheim und Blindenasyl für Gebrechliche entgegen. Zur Zeit bauliche Verbesserungen unmöglich.

Bürgerhospital St. Gallen. Bürgerheim: Keine Aenderungen. 55 Heimbewohner, 16 181 Verpflegungstage zu Fr. 6.78. — Bürgerhospital: Keine wesentlichen Aenderungen. Anstalt 30 Insassen; 10 249 Verpflegungstage zu Fr. 3.44. — Pfrundheim: 44 Heimbewohner; 20 867 Verpflegungstage zu Fr. 4.58. — Krankenabteilung: 205 Patienten; 18 375 Verpflegungstage zu Fr. 5.36.

Kinderheim Cedraschihaus Gofau. Kinder erfreuen sich ausgezeichneten Wohlbefindens. Zum Teil recht schwierige Elemente, weil aus arg zerrütteten Familienverhältnissen. Vergabungen blieben leider aus. Das Haus mußte einer Innen- und Außenrenovation unterzogen werden.

Familienkinderheim Felsengrund Stein (St. G.). Gesundheitlich war's ein gutes Jahr. Die Ausgetretenen machen einem zu einem guten Teil Freude. Durch die Arbeitslosen erhalten wir zu unserm Heime ein neues Sträßchen, zu welchem eine unserer ausgetretenen Töchter von einem ihrer Monatslöhne einen Beitrag als ersten Baustein leistete. — Die Unverständigkeit vieler Eltern der uns anvertrauten Kinder erschwert die erzieherische Arbeit nicht unwesentlich.

Erziehungsanstalt Hochsteig Wattwil. Der Tod der geliebten Hausmutter Frau Frieda Kägi-Anderegg (vide Nr. 29 des „Fachblattes“) bedeutet einen schweren Verlust für unsere Anstalt. Der Gesundheitszustand der Zöglinge war gut. Mit Legaten wurde die Anstalt in erfreulicher Weise bedacht. Baulich sind Verbesserungen in der Waschküche und elektrische Installation im zweiten Stall zu erwähnen.

Anstalt Kappelhof Kronbühl. Am 20. Februar 1934 un-
aufgeklärter Brandausbruch im Dachstock des Hauptgebäudes. Vorzügliche Löscheinrichtung, im Verein mit gutgeschultem Personal und ständige Feuerwache der Stadt St. Gallen konnte das entfesselte Element bemeistert werden. Gebäudeschaden Fr. 13 000.—. Trotz allem darf man im

Unglück von Glück sagen, da wenigstens keine Personen zu Schaden gekommen sind.

Gebrechlichenheim Ronbühl. Die Zahl der Schützlinge ist von 25 auf 31 angewachsen. Sie bilden ein Leidensvölklein sondergleichen. Abgesehen von speziell Gebrechlichen, war der Gesundheitszustand gut. Erziehung und Behandlung der Zöglinge bringt oft schwierige Probleme mit sich, die durch körperliche und seelische Hemmungen bedingt sind. Doch auch da lösen sich mitunter ganz rührende Begebenheiten aus, aus denen tiefes Mitgefühl und lieber Helferwillen entspringen. Eine Sammlung, welche Fr. 30 000.— ergab, ermöglichte den Ankauf der bisher gemieteten Liegenschaft, auf welcher noch Fr. 70 000.— Schulden haften. — Eine gemeinsame Ausfahrt bildet nebst den Ferien ein großes Ereignis, das viel Freude und nachhaltige Eindrücke bei groß und klein hinterläßt.

Evang. Erziehungsanstalt Langhalde Ubtwil. Im Berichtsjahre durften wir uns punkto Gesundheit und Frohmut glücklich schätzen. Die durchschnittliche Zöglingenzahl betrug 32, etwas unter normal, jedenfalls auch eine Krisenerscheinung. Leider erfolgen diverse Versorgungen verspätet, d. h. die Zöglinge kommen kurz vor Schulpflichtbeendigung zu uns. Für die erzieherische Beeinflussung ist die Zeit zu kurz. Die untere Schulklasse wird dadurch so klein, daß hiefür eine eigene Lehrkraft nicht mehr möglich ist und diese Kinder der Dorfschule zugewiesen werden müssen. Eine Wasserfassung, welche größere Auslagen erforderte, ermöglichte die Anlage einer Badegelegenheit.

Anstalt Oberfeld Marbach. Diese blickt auf eine 25-jährige Tätigkeit zurück, erhielt einige schöne Legate und konnte ohne Defizit abschließen. Leider sind drei liebe Kinder durch den Tod zu beklagen. (Mehr als in den vorhergehenden 24 Jahren zusammen.) Dadurch und durch 16 Austritte sind heute noch 13 Plätze unbesetzt. Die in vielen Gemeinden schwere finanzielle Lage bewirkt leider oft ein Zurückhalten in den Versorgungen, so daß speziell die „Schwachen“ das Opfer bringen müssen. Die am 26. Mai abgehaltene Jubiläumsfeier ist im „Fachblatt“ von anderer Seite gewürdigt worden.

Waisenanstalt Rickenhof Wattwil. Kinderzahl 38—42. Die Anstaltsschule nimmt auch auswärts wohnende Schüler auf, zur Zeit sind es 8. Ebenfalls Arbeitslose werden vorübergehend aufgenommen.

St. Galler Werkstätten für Minderererwerbsfähige. Gegen die 40 männliche Schützlinge. Hauptsächliche Anfertigung von Weihnachts-Dekorationsartikeln, mit Vertrieb in der ganzen Schweiz. Neuester Erwerbszweig Herstellung von Blumenstäben für den Muttertag. Stark auf freiwillige Gaben angewiesen; deshalb können bauliche Verbesserungen u. Verschönerungen nicht vorgenommen werden. Drohende Gefahr für Dauer-versorgungen, weil eigentliche Berufslehre nicht möglich. Wäre zum Anlernen ein landwirtschaftlicher Betrieb vorhanden, wäre die Placierung von halben Arbeitskräften eher möglich, da solche Leute, weil anspruchlos, ziemlich begehrt sind. — Fördern und Vorwärtsbringen der Anvertrauten sei unser vornehmstes Ziel.

Mädchenheim Sonnenbühl Bruggen. Abgesehen von der prekären finanziellen Lage, haben wir alles in allem ein gutes Jahr zu

verzeichnen. Größere Reparaturen mußten verschoben werden. Besezung 18—22. Kosten pro Tag Fr. 3.12. Die Schützlinge sind dem BGD angeschlossen.

Erziehungsanstalt Thurhof Oberbüren. Die Frequenz bewegt sich in normalen Bahnen. 40—42 Zöglinge beherbergt die Anstalt. Das Examen konnte mit einer Jubiläumsfeier (65 Jahre Erziehungsheim) verbunden werden, wobei gleichzeitig das 40-jährige Wirken des Präsidenten, Herrn Nationalrat Dr. Hohenstein, gefeiert wurde. Durch Rezitationen, Gesang, Handharmonikaspiel trugen die Zöglinge einen großen Teil zum guten Gelingen des Festchens bei. Eine extra auf diesen Tag herausgegebene Festzeitung, „Echo vom Thurhof“, würdigte die Geschichte der Anstalt, wobei auch der sonnige Teil zur Geltung gebracht wurde. Eine Ausstellung der angefertigten Hobelbank-, Kartonnage- und Bastelarbeiten brachte die Ausnützung der Tageszeit ins richtige Licht. — Der Präsident würdigte in Worten der Anerkennung die großen Verdienste des Vorsteherpaars Seiler um die Anstalt und besonders die erzieherischen Erfolge.

Änderungen in Betriebsleitungen. Nach dem Bürgerheim Herisau wurden auf 1. Juli Herr und Frau Johanni in Neßlau berufen und an dessen Stelle nach dem Bürgerheim Neßlau Herr und Frau Ladner, früher in gleicher Eigenschaft in Klosters tätig. Wir gratulieren den Frischgewählten.

Graubünden: J. Brack, Masans.

Die ersten Zeiten, die uns beschieden sind, geben auch den Anstalten und Heimen im Bündnerlande, dem Lande der 150 Täler, ein ganz besonderes Gepräge. Hindernisse und Schwierigkeiten gar mannigfacher Art, wohl mehr als anderswo, gilt es zu überwinden. Man kann dabei müde werden, doch wir wollen unsere Augen aufheben zu den Bergen, von welchen uns Hilfe kommt, und dann können wir uns auch dankbar freuen über jeden Fortschritt, der erzielt wurde in der Fürsorge der hilfsbedürftigen Jugend.

Als einen recht großen Fortschritt dürfen wir bezeichnen den Bau und die Vollendung des Jugendbades und Erholungsheimes in **Rotenbrunnen** für schwächliche und tuberkulös gefährdete Kinder. Es bietet Raum für 50 Kinder, ist modern eingerichtet, die aufgewendeten Kosten für den Bau und die Inneneinrichtung belaufen sich auf ca. Fr. 400 000.—.

Sodann wurde der Bau eines **Kinderhauses** der Bündner Heilstätte in **Arosa** in Angriff genommen im Kostenvoranschlage von Franken 435 000.—. Die genannten Summen sind für einen Kanton, in dem die Millionäre dünn gesät sind, wirklich keine kleine Beträge.

Das Kinderheimwerk „**Gott hilft**“ eröffnete in aller Stille zwei neue Heime, eines in **Eichberg** (St. Gallen) und das andere in **Lamins-Reichenau**.

Schaffhausen: E. Scherrer-Brunner.

Waisenhaus. Schon die Annahme des neuen Fürsorgegesetzes hatte zur Folge, daß die Zahl der Zöglinge zunahm. Ferner siedelten sämtliche Insassen des Pflughauses ins Waisenhaus über, so daß das

Haus beinahe voll besetzt ist. Aus dem frühern Pflughaus erstand ein Lehrlingsheim, das heute 14 Jünglinge beherbergt und der Leitung des Waisenhauses unterstellt ist. N. F.

Bestalozziheim. Das vergangene Jahr wurde durch Krankheit im Personalbestand einerseits und unpassender Besetzung und nachfolgende Entlassung andererseits zu einem mühsamen und strengen, besonders für die Hauseltern. Das Heim war mit 25 Zöglingen stets vollbesetzt, fast zur Hälfte mit sehr schwachen Kindern, die viel Geduld und Liebe erforderten. Im Frühjahr erhielten Esszimmer und Küche ein neues Gewand, beide tragen viel zum Wohlbefinden aller bei. Weitere notwendige bauliche Aenderungen bleiben dem neuen Jahr aufgespart. G. B.

Spital und Pfrundhaus. In aller Stille hat sich in unserm Haus und den übrigen der Bürgergemeinde gehörenden Anstalten eine einschneidende Aenderung vollzogen. Mit 1. Januar 1935 sind diese Anstalten alle an die Einwohnergemeinde übergegangen. Das neue Fürsorgegesetz, nach dem nun nicht mehr nach dem Heimat-, sondern dem Wohnortsprinzip unterstützt werden soll, machte diese Aenderung notwendig. Damit verschwindet die Bürgergemeinde und die Einwohnergemeinde tritt an ihre Stelle. Ein gut Stück Heimatgefühl und Bewußtsein geht damit auch verloren. Große Aenderungen außer der Namensänderung, Spital statt Bürgerspital, hat dieser Wechsel einstweilen nicht gebracht. Wohl sind allerlei Zukunftspläne betreffend Vergrößerung und gründlicher Innenrenovation vorhanden, aber einstweilen sind das noch nicht spruchreife Projekte. Der Gang der meist vollbesetzten Anstalt war ein normaler. Unsere Insassen sind mit der Außenwelt durch den Radio wieder mehr verbunden. Ein gelungener Ausflug mit Autocars, Lichtbildervorträge, gesangliche und musikalische Darbietungen brachten Abwechslung in das oft eintönige Leben. Daß der Tod in einem Altersheim oft Einkehr hält, ist nicht verwunderlich; 15 müde Wanderer durften meist nach langer Wanderzeit eingehen zur ewigen Ruhe. Für uns, die wir noch auf dem Wege sind, ist das eine stete Mahnung, zu wirken, so lange es Tag ist. E. S.=B.

Asyl Steig und Töchterinstitut Steig haben über das vergangene Jahr in jedenfalls allzu großer Bescheidenheit nichts Neues zu berichten.

Friedeck in Buch. Ein Jahr der Arbeit liegt hinter uns. War es ein Jahr des Segens, der ausgestreuten Liebe? Wir möchten darüber schweigen und dafür bitten: Herr, lege du deinen Segen auf unser mangelhaftes Wirken und auf die uns anvertrauten Kinder! Wir beherbergten durchschnittlich 35 Kinder, davon 25 Knaben und 10 Mädchen. Aus einer Familie, deren Oberhaupt 73-jährig ist, wurden durch die Behörde vier Kinder im Alter von 6 bis 14 Jahren eingewiesen. Der greise Papa versucht mit jugendlicher Tatkraft alle Mittel, um die Kinder wieder zu sich nehmen zu können. Die erzieherische Beeinflussung ist unter diesen Umständen sehr schwer. Ueberhaupt scheinen einzelne Eltern bedeutend „schwererziehbarer“ zu sein als ihre sich bei uns befindenden Kinder. — Unsere Heimschule darf auf ein arbeitsreiches und fruchtbares Jahr zurückblicken. Im allgemeinen wurde tüchtig und freudig gearbeitet. Nicht zuletzt verdanken wir dies der tatkräftigen, frohen Hingabe unseres jungen Hilfs-

lehrers. „Leider“ möchte er weiterstudieren, so daß wir ihn bald scheiden sehen werden. — Von einem wohl gelungenen Versuch dürfen wir noch berichten. Die Einladung eines Pfarramtes zu einem Vortrag des Hausvaters wandelten wir zu einem „Besuch der Friedeckkinder“ in der betreffenden Gemeinde um. Die Kinder sangen und deklamierten, der Hausvater erzählte aus dem Leben und Treiben im Heim und die Frauen und Töchter des Ortes bewirteten nachher die Kinder in fürstlicher Weise! Es zeigte sich so recht eine feine, innere Verbundenheit zwischen Gemeinde und Heim. Als „Singabend“ wurde das Programm später in Schaffhausen wiederholt, um auch dort den alten, treuen Freunden einmal einen persönlichen Dank zu bringen und wenn möglich neue Freunde für Friedeck zu gewinnen. Wir durften viel Freude machen u. viel empfangen. E. Wittwer.

Solothurn: W. Filling er.

Anstalt Kriegstetten. Hier wurde eine Wäschetrocknungs-Anlage nach Spezial-Luftheizapparat System „Aero“ in Basel erstellt. Der hauswirtschaftliche Unterricht erfuhr einen Ausbau. Zöglingzahl 63 Knaben, 49 Mädchen, total 112 Kinder. Tageskosten Fr. 2.30.

Als Neuschöpfung wird erwähnt: Kantonalsolothurnisches Institut für schwererziehbare Kinder.

Hier wird zum erstenmal der Name Heim oder Anstalt durch „Institut“ ersetzt. Was meinen unsere Anstaltsväter dazu? Red.

Eine 10-tägige Wanderung ins Berner Oberland mit Geistesschwachen.

Schon etliche Jahre versuchte ich größere Wanderungen durchzuführen mit meiner Schulklasse für Schwachsinnige in Regensberg. Einmal zogen wir von hier aus alles zu Fuß über den Klausen, ein andermal durchstreiften wir während elf Tagen das Gebiet der Ostschweiz. Und dies Jahr wagten wir eine zehntägige Reise ins Berner Oberland. Mit dem Gelde, das uns die Radio-Direktion für unsere Kinderstunde am 14. Juni in unsere Schulkasse schenkte, konnten wir uns eine Fahrkarte Luzern retour lösen. Von dort begann dann unsere eigentliche Fußwanderung, und zwar marschierten wir Engelberg zu, zogen über den Jochpaß nach Innertkirchen und durch die romantische Aareschlucht nach Meiringen. Im weitem ging's mit unserer 16-köpfigen Schar über die große und kleine Scheidegg nach Grindelwald und Lauterbrunnen, alle Sehenswürdigkeiten auffuchend. Den Heimweg nahmen wir über Interlaken, Brienz, Brünig, von Sachseln noch den Abstecher nach dem Flüeli machend, nach Luzern.

„Daß ihr so viel Geld zum Reisen habt?“ wurde ich manchmal gefragt. Nein, viel Geld zum Reisen haben wir als Anstaltsschule wirklich nicht. Aber es kommt eben sehr darauf an, wie man reist. So Fußwanderungen können nämlich erstaunlich billig durchgeführt werden. Während allen zehn Tagen kochten wir wieder selber ab und schliefen auf Stroh und in Jugendherbergen. So kam diese Reise pro Teilnehmer auf Fr. 1.95 im Tag. Da ist Fahrt und Verpflegung inbegriffen. Unsere Hauptnahrung bestand